

Die Einstellung entscheidet

URSACHEN DES ERFOLGS. Georg Serentschy und Ferry Fischer auf der Personal Austria.

VON MATTHIAS RAFTL

Wenn sich das Wort „Karriere“ etymologisch tatsächlich von der schnellsten Gangart des Pferdes herleiten sollte, wie das Egon Zehnder formulierte, so deutet das darauf hin, dass bei hoher Geschwindigkeit und modernem Multitasking auch wichtige Lebensbereiche auf der Strecke bleiben können.

Bei der Fachmesse für Personalisten, der Personal Austria 2005, begrüßte Karriere-Lounge-Ressortleiterin Johanna Zugmann den „obersten Telekomregulator“ der RTR – Rundfunk und Telekom Regulierungs-GmbH Georg Serentschy und den Geschäftsführer des Coaching Instituts, Topmanager- und Spitzensportler-Coach Ferry Fischer, die ihre persönlichen Sichtweisen für die Ursachen von Erfolg präsentierten. Zugmann definierte dabei Erfolg als die größtmögliche Erhöhung des Grades der Selbstbestimmung. Dabei sei klar, dass wir alle arbeiten, um zu leben, und nicht leben, um zu arbeiten.

Nicht immer mehr vom Gleichen

Georg Serentschy brach ein Lanze für eine breit orientierte Lebensplanung anstatt einseitigen Karrieredenken. Es gelte nicht immer mehr vom Gleichen anzuhäufen – Geld, Einfluss, Macht, Mitarbeiter oder Prestige –, sondern einen fundierten Berufsplan zu entwickeln. Dieser bestehe in der Formulierung der eigenen Ziele, der Entwicklung eines eigenen Brandings und einer klar strukturierten Story seiner selbst. Schließlich seien für den Erfolg Hingabe und harte Arbeit unerlässlich.

Serentschys Lebensregeln entfalten sich vor allem darin, Sichtweisen zu verändern, dabei des öfteren einen Schritt auf die Seite zu machen und durch lebenslanges Lernen. Networking nach eigenen, persönlichen Regeln, das Hinterfragen von mehr Geld versus Lebensqualität, Loyalität, Handschlagqualität und ein starkes Interesse für Wissenschaft, Kunst und Sport seien ebenso wichtig. Das bedeutete für ihn auch, in drei verschiedenen Bereichen zu arbeiten: in der Industrie, als Berater und nun in einer öffentlichen Funktion.



Wie viele Ziele verträgt der Mensch? Georg Serentschy (li.) rät, die eigenen Standpunkte zu hinterfragen. Ferry Fischer dazu, sich zu fokussieren und aus jedem Ziel Lustgewinn zu ziehen. (Harry Hofmeister)

Ein Jahr, nachdem sich der ehemalige Ikea-Manager Ferry Fischer selbstständig gemacht hatte, stand er mit einer Million Schilling knapp vor dem Konkurs. Er benutzte ein Tool von Kurt Tepperwein: jeden Tag in zehn Minuten auf einem weißen Blatt Papier zu definieren, was Fülle für einen ganz persönlich bedeute. Drei Wochen später zog er einen großen Auftrag an Land. Das war vor zehn Jahren. Fischer wurde klar, Ursache für den Erfolg sei in erster Linie die eigene Einstellung. Jeder Mensch sei prinzipiell erfolgreich, denn Energie folge der Aufmerksamkeit, der Leidenschaft, der Passion.

Auch Negativeinstellungen würden einen Teufelskreis generieren: ein Konzernerwartung, der seinen Geschäftsführern keine strategische Kompetenz zutraue und daher alle selbst entscheide, bekomme genau das: Manager, die nicht mehr strategisch denken.

Entscheidend seien Ziele und Visionen. Und ein Ressourcen-Management: Die in-

neren Ressourcen wie Wissen, Talent, Einstellung seien mit den äußeren abzugleichen. Was ist in mir, wer kann mir helfen? Ein Berater, ein Buch, ein Seminar. Bei Spitzensportlern gehe ohne Coach gar nichts mehr. Und so optimierte Fischer auch seine eigene Beziehung mit einer Paartherapie.